

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 29

Illustration: [s.n.]
Autor: Stauber, Jules

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 27.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

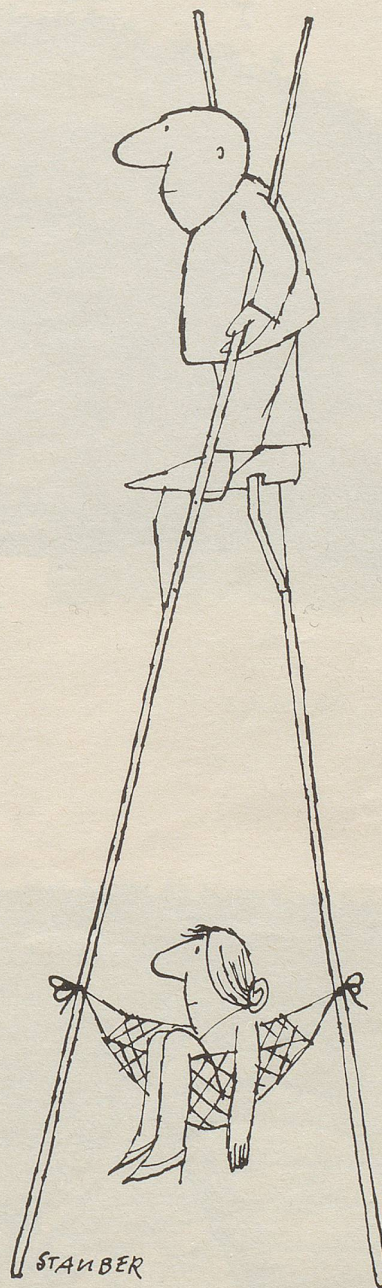
Ritter Schorsch

Kopfballtor

Wenn ich in Sportnachrichten vom englischen Fussballclub Tottenham Hotspur höre, fällt mir unverzüglich der Name Danny Blanchflower ein – aber nicht, weil er ein grossartiger Mannschaftskapitän war, sondern weil er die britische Radio- und Fernsehgesellschaft BBC mit einem Kopfballtor besiegte. Das kam so: Englands berühmte Medienanstalt strahlte schon vor Jahren die Sendereihe «Das ist das Leben» aus, die später für jede «Talk-Show» in Europa zum Vorbild wurde. Man quetschte, wie das noch heute geschieht, eine Grösse des öffentlichen Lebens mit allen Kniffen und Ränken aus.

An diesem Abend, der anderthalb Jahrzehnte zurückliegen mag, sollte nun eben Danny Blanchflower das Opfer sein. Ins Studio war er unter dem Vorwand gelockt worden, das Gespräch werde sich um die Ballkünste und die Strategie auf dem grünen Rasen drehen. Als aber die Sendung begann, sah er sich einem ganz anderen Aufgebot mit ganz anderer Absicht gegenüber: In aller Heimlichkeit waren seine Frau, seine nächsten Verwandten und Bekannten mobilisiert worden. In der Planung fehlte nur die Kleinigkeit, dass Blanchflower nicht mitspielte, sondern brüsk erklärte, sein Privatleben gehe niemanden etwas an, worauf er die Sendung verliess. Kopfball! Und Tor! Dem fassungslosen Sendeleiter blieb nichts, als hastig in den «Konserven»-Beständen zu wühlen. Fünf Sekunden nach dem Anpfiff war die Partie bereits entschieden.

So schnell hatte selbst Danny Blanchflower noch nie gewonnen, und erst noch mit dem besten Tor seines Lebens. Seltsam ist eigentlich nur, dass dieser Sieg, der über jedes Stadion hinausreicht, keine Geschichte machte. Hat denn da nicht ein Fussballer, dessen Qualitäten angeblich nur in den Beinen stecken, eine ganze Kulturwelt beschämt? Dass das berühmte englische Fernsehen den Fall nicht in seine Geschichte aufnahm, sondern ihn nur mit 5000 Pfund auf seinem Verlustkonto abbuchte, kann man ja noch verstehen.



Stanislaw Jerzy Lec:

*Je mehr goldene Uhren ein Mensch besitzt,
über desto mehr Zeit verfügt er.*